

Bern, 20. August 2020

Medieninformation

Bundesrat beschliesst weitere Massnahmen zur Kostendämpfung

Haus- und Kinderärzte sind erste Anlaufstelle!

Der Bundesrat verkündete gestern weitere Massnahmen, mit denen er gegen die steigenden Gesundheitskosten vorgehen will. Die Lösung liegt auf der Hand: Hausarztbasierte Gesundheitssysteme sind das Rezept für ein finanziell tragbares und qualitativ hochstehendes Gesundheitswesen. mfe setzt dabei aber auf Freiwilligkeit und lehnt Massnahmen ab, die zu Rationierungen führen und zulasten des Patientenwohls gehen.

Geplante Erstberatungsstelle

Bei den gestern präsentierten bundesrätlichen Massnahmen kommt den «Erstberatungsstellen» eine Schlüsselfunktion zu. Bei den Leistungserbringern der Erstberatungsstelle handelt es sich insbesondere um Hausärzte, Gruppenpraxen und telemedizinische Zentren. «Wir können uns ein solches System gut vorstellen, wenn Haus- und Kinderärzte darin als erste Anlaufstelle eine zentrale Rolle spielen. In anderen Ländern und in der Schweiz in Netzwerken funktioniert dieses System gut», sagt Philippe Luchsinger, Präsident von mfe Haus- und Kinderärzte Schweiz. Haus- und Kinderärzte lösen 94.3% der Gesundheitsprobleme (Studie des Instituts für Hausarztmedizin Zürich) selber und nehmen dafür nur 7.9% der Gesundheitskosten in Anspruch (Obsan Bulletin 2016/1). Wichtige Bedeutung haben, im Gegensatz zur unpersönlichen Telemedizin, die langjährigen Beziehungen zu den Patientinnen und Patienten sowie das Kennen ihrer Krankengeschichten. «Unsere langjährigen Patientenbeziehungen wirken vor allem auch im Bereich Prävention. Damit vermeiden wir aktiv Folgekosten», betont Philippe Luchsinger. Die Entwicklung der vergangenen Jahre hat gezeigt, dass sich Hausarzt- und damit verwandte Modelle zunehmend durchsetzen, wenn Prämienrabatte einen entsprechenden Anreiz setzen und das Wohl der Patientinnen und Patienten im Vordergrund steht. «Wir setzen aber auf Freiwilligkeit. Ein Obligatorium, wie es der Bundesrat jetzt vorschlägt, lehnen wir ab.»

Netzwerke zur koordinierten Versorgung – interprofessionelle Zusammenarbeit

mfe begrüsst die Stärkung der koordinierten Versorgung. Brigitte Zirbs, Vizepräsidentin und Verantwortliche für Interprofessionalität, meint dazu: «Eine Stärkung der interprofessionellen Zusammenarbeit ist eine langjährige Forderung von mfe. Wir engagieren uns seit Jahren dafür und haben schon früh deren Relevanz erkannt. Es ist dringend nötig, dass interprofessionelles Arbeiten und die nötigen Koordinationsaufgaben dem Nutzen und Aufwand entsprechend vergütet werden. Bei Patientinnen und Patienten mit komplexen Krankheitsbildern ist diese Koordination häufig zeitintensiv, lohnt sich aber langfristig sowohl bezüglich Qualität der Versorgung der Patienten als auch wegen der finanziellen Folgen für das Gesundheitswesen, können so doch z.B. Hospitalisationen vermieden werden.»



Haus- und Kinderärzte Schweiz
Médecins de famille et de l'enfance Suisse
Medici di famiglia e dell'infanzia Svizzera

Vergütungsregeln und Pauschalen

mfe steht den vorgeschlagenen Pauschalen sehr kritisch gegenüber. Pauschalen sind gerade in der Erstbeurteilung nicht zielführend und verhindern ein auf den Bedürfnissen der Patienten beruhendes Vorgehen. Wir Haus- und Kinderärzte fordern seit Jahren einen sachgerechten Tarif mit adäquater Vergütung unserer Leistung. Grundsätzlich sind in der Haus- und Kinderarztmedizin Pauschalen schwierig, da der Bedarf an ärztlicher Beratung und Untersuchung je nach Patient, Erkrankung und Situation stark variieren kann», fasst Heidi Zinggeler Fuhrer, Vizepräsidentin und Co-Leiterin Tarife mfe, zusammen. Inakzeptabel ist eine Pauschalierung der Erstberatung, wenn die Abgeltung der haus- und kinderärztlichen Leistungen zur faktischen Rationierung von Versorgungsleistungen führen sollte.

Zielvorgaben und Leistungsbeschränkung

Eine weitere einschneidende Massnahme betrifft den Umfang der medizinischen Leistung. Mit einer sogenannten Zielvorgabe, welche in der strikten Variante obligatorische Korrekturmassnahmen vorsieht, wird der Umfang der medizinischen Leistung beschränkt werden. Aus den aktuellen Informationen wird zu wenig klar, wie dies konkret umgesetzt werden soll. mfe lehnt die Einführung von rationierenden Zielvorgaben vehement ab. Alle Massnahmen, die zu einer Rationierung oder zur Reduktion der Behandlungsqualität führen, sind inakzeptabel. Rationierungen gehen immer direkt zulasten der Kranken und Verunfallten. Dafür gibt es im Ausland Belege genug. Zudem haben die Tarifpartner mit Tardoc vor über einem Jahr einen vollständig revidierten ambulanten Tarif vorgelegt, der verbindliche Korrekturmassnahmen mit einschliesst. Der Bundesrat ist aufgefordert, diesen neuen Tarif zu genehmigen, bevor er neue Massnahmen zur Diskussion stellt.

Philippe Luchsinger beurteilt die gestern präsentierten Vorschläge nur verhalten optimistisch: «Dass die Rolle der Hausarztmedizin gestärkt wird, begrüssen wir. Diverse Punkte in dem vorliegenden Massnahmenpaket müssen wir jetzt noch detailliert analysieren und diskutieren. Im Vordergrund stehen das Patientenwohl und das Bestreben, dass unser Gesundheitswesen auch in Zukunft allen Menschen in der Schweiz gerecht wird und vollumfänglich zugänglich bleibt.»

mfe – der Verband für die politischen Anliegen der Haus- und Kinderärzte

Die Gesundheit der Bevölkerung, ihre Lebensqualität sowie die Kosten und die Qualität der Gesundheitssysteme sind stark vom Stellenwert der Hausarztmedizin abhängig. mfe setzt sich für die Förderung, die Besserstellung und die Stärkung der Hausarztmedizin ein.

Weitere Informationen:

Sandra Hügli-Jost

Kommunikationsbeauftragte mfe Haus- und Kinderärzte Schweiz

078 920 24 05, sandra.huegli@hausarzt Schweiz.ch

www.hausaerzt Schweiz.ch